



*Firma vom Baur im Jahre 1925*



*Firma vom Baur nach dem Wiederaufbau*

### **J.H. vom Baur Sohn GmbH & Co. KG – ein Unternehmen, das den Niedergang der Ronsdorfer Bandindustrie erfolgreich überstand**

(gk). In den „historischen Stadtrundgängen“ wurden kurz die Firma vom Baur und das am Markt gelegene alte Geschäftshaus angesprochen. Hier soll nun näher auf die Firmengeschichte eingegangen werden. 1805 gründete Johann Heinrich vom Baur die „Bändermanufaktur vom Baur“. Das Geschäftshaus lag an der Marktstraße gegenüber der Einmündung der Lüttringhauser Straße. Zunächst ließ J.H. vom Baur die Bänder von Hausbandwirkern fertigen. Er selbst baute zielstrebig den Vertrieb auf und reiste bis nach Brabant, um dort seine Waren zu verkaufen. Schon bald war er in Ronsdorf als erfolgreicher Kaufmann anerkannt. 1842 gehörte er zu den Gründern der Bergischen Handelskammer zu Lennep. Schon wenige Jahre später stieg sein ältester Sohn Carl Ferdinand mit ins Geschäft ein, wurde 1846 Teilhaber und 1854 Firmenchef. Nun hieß die alte Bändermanufaktur „J.H. vom Baur Sohn“. Auch Carl Ferdinand war ein zielstrebiges Unternehmen und baute die Firma weiter aus. Als das am Markt gelegene Bolckhaus'sche Anwesen im Erbgang auf ihn überging, verlagerte er sein Geschäft dorthin. Schon früh setzte Carl Ferdinand vom Baur auf das Exportgeschäft. Geliefert wurde nach England, Frankreich, Spanien und Italien sowie nach Nordamerika, was mit der Zeit zum aufnahmefähigsten Land für Ronsdorfer Bänder wurde. Um den Anforderungen des amerikanischen Marktes Rechnung zu tragen richtete er in New York einen Hauptstützpunkt ein. 1862 ließ er hinter dem Geschäftshaus an der Marktstraße ein für die damalige Zeit ungewöhnlich großes Fabrik- und Lagergebäude errichten und stellte dort die ersten eigenen Bandstühle auf. Die Fertigung wurde schon bald wieder eingestellt und man kehrte zur Vergabe der Aufträge an die Hausbandwirker zurück. Als die Amerikaner zum Schutz der eigenen Wirtschaft Schutzzölle erhoben, sandte Carl Ferdinand vom Baur seinen zweiten Sohn Carl Max nach Amerika, der dort eine Bandfabrik errichtete, die mit den ursprünglich für Ronsdorf angeschafften Bandstühlen ausgestattet wurde. Auf diese Weise konnte die Firma die Schutzzölle umgehen und sich auch unter den veränderten Umständen einen Anteil am amerikanischen Markt sichern. Die Jahre um 1870 waren in der Bandindustrie eine wirtschaftlich unruhige Zeit. Hochkonjunktur und wirtschaftliche Depression wechselten sich ab und auch die Firma vom Baur wurde zum Teil stark betroffen. Es gelang Carl Ferdinand vom Baur aber immer wieder, die Firma aus der Krise herauszuführen. Doch auch für ihn kam die Zeit, die Leitung der Firma in jüngere Hände zu legen, was aber einige Sorgen bereitete. Sein Sohn Adolf als designierter Nachfolger war zart und krank und so musste Carl Ferdinand einen früheren Prokuristen als Teilhaber aufnehmen und ihm die Geschäftsführung übertragen. Adolf vom Baur verstarb 1884 mit neununddreißig Jahren und erst 1897 konnte dessen Sohn Fritz die Geschäftsleitung übernehmen. Voraufgegangen war für ihn eine gute Ausbildung und mit seiner unternehmerischen Energie war er ein echter Nachfahre seines Großvaters Carl Ferdinand. Um diese Zeit standen in dem vorübergehend verwaisten Fabrikgebäude zehn elektrisch angetriebene Bandstühle sowie drei Musterbandstühle mit Handantrieb. Zur Ausweitung der eigenen Produktion errichtete Fritz auf dem hinteren Betriebsgelände ein Shed für zehn Bandstühle, das später zur Aufnahme von zweiundvierzig Bandstühlen erweitert wurde. Der Schwerpunkt lag in der Herstellung von Herrenhutband und von Fantasiebändern. Aber auch Damenbänder wurden gefertigt. In dieser Zeit begann ein neues Material, die Kunstseide, den Markt zu erobern. Sie wurde wegen ihres Glanzes vor allem zur Herstellung von Damenbändern genutzt. Einen erneuten Einschnitt brachte der Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Jahre 1914. Fritz vom Baur und viele seiner Mitarbeiter wurden zum Wehrdienst eingezogen. Er selbst zog sich bei den Einsätzen ein tückisches Herzleiden zu, an dem er 1921 verstarb. Seine letzten Lebensjahre widmete er dem Ausbau des England-Geschäftes. Die Geschäftsleitung wurde von dem 1919 eingetretenen Teilhaber Emil Spier übernommen. Nach einem Studium und einer vielseitigen Ausbildung trat auch Hinnerk vom Baur, Sohn des Fritz vom Baur, 1927 zunächst als Teilhaber und später als alleiniger Inhaber in die Firma ein. In den ersten Jahren widmete er sich dem von seinem Vater begonnenen Ausbau des England-Geschäftes, indem er in England ein Zweigwerk errichtete.

Aber auch das Inlandgeschäft wurde von ihm nicht vernachlässigt. Der Zweite Weltkrieg (1939-45) brachte eine Vielzahl von Wehrmachtaufträgen, so dass zeitweise in drei Schichten gearbeitet werden musste. Das alles ging beim Luftangriff in der Nacht vom 29. zum 30. Mai 1943 jäh zu Ende. Was mehrere Generationen aufgebaut hatten wurde in kürzester Zeit von den Bomben zerstört. Lediglich der Keller des Bürogebäudes blieb erhalten. Doch Hinnerk vom Baur gab nicht auf. Schon bald wurde auf dem Kellergeschoss eine Baracke errichtet, wo Geschäftsleitung und Verwaltung Platz fanden. Um die Produktion teilweise wieder aufnehmen zu können mietete er Sheds von Bandwirkern an, die zurzeit im Kriegsdienst waren. Da die Hausbandwirkerei in Ronsdorf fast zum Erliegen gekommen war wurden weitere Aufträge an Hausbandwirker im oberbergischen Raum vergeben. Mühsam musste das Rohmaterial dorthin geliefert und die Fertigware abgeholt werden. Erst nach der Währungsreform im Jahre 1948 konnte mit dem Wiederaufbau des Betriebes begonnen werden. Als erstes entstand ein Shed, das Platz für zwölf Bandstühle bot. Die Aufbauarbeiten wurden zügig fortgeführt und 1955, dem Jahr des hundertfünfzigsten Firmenjubiläums, stand schon wieder ein ansehnlicher Betrieb. Inzwischen war 1954 mit Viktor vom Baur auch die nächste Generation in die Firma und ab 1960 in die Geschäftsführung eingestiegen. Unabhängig vom Wiederaufbau kam in dieser Zeit eine weitere große Herausforderung auf die Firma zu. Mit zunehmendem Kraftfahrverkehr war der Hut als Kopfbedeckung immer weniger gefragt und es war zu erwarten, dass langfristig die Aufträge für Hutbänder zurückgehen würden. Mit unternehmerischem Weitblick suchte Hinnerk vom Baur gemeinsam mit seinem Sohn Viktor nach neuen Produkten und fand im Bereich technische Gewebe ein neues Standbein für die Firma. Mit der Erfahrung langjähriger Mitarbeiter und der Ergänzung des Maschinenparks um moderne Nadelautomaten konnten neue Wege beschritten werden. Neben technischen Flachgeweben waren es vor allem nahtlose Gewebeschnäuche verschiedenster Art, die auf den vorhandenen Schiffchenwebstühlen hergestellt werden konnten. Der vorhandene Maschinenpark ermöglichte es, auf die unterschiedlichsten Kundenwünsche einzugehen. Die Offenheit gegenüber den Kunden und der eigene hohe Qualitätsanspruch waren ein Grund dafür, dass sich die Firma vom Baur einen führenden Platz in diesem Produktionsbereich erarbeiten konnte. 1992 trat Peter vom Baur in das Unternehmen ein. Mit ihm ist es die siebte Generation, welche die mehr als zweihundert Jahre alte Firma leitet und die trotz aller Konjunkturschwankungen auf eine Erfolgsgeschichte zurückblicken kann, die nur durch eine umsichtige Unternehmensführung von Generation zu Generation gesichert wurde.



**Informationstafel „Fäden, Farben, Wasser, Dampf – Industriegeschichte im Wuppertal Route 4 - Ronsdorf**

Quellen: Jubiläumsschriften zum 125jährigen, 150jährigen, 175jährigen und 200jährigen Bestehen der Firma J.H. vom Baur Sohn GmbH & Co. KG, darunter von Eugen Luckey und Horst Schumacher: Firmenjubiläum 200 Jahre vom Baur Sohn  
Karl Wülfrath: Bänder aus Ronsdorf